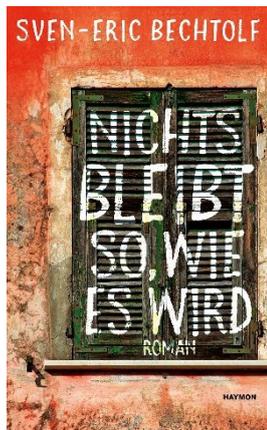


NICHTS BLEIBT SO, WIE ES WIRD

Sven-Eric Bechtolf



Buchverlag..... Haymon Verlag, Wien

Verfilmungsrechte.....Thomas Sessler Verlag, Wien

Titel-Information

Originaltitel.....Nichts bleibt so, wie es wird

Genre.....Roman

Erscheinungsdatum.....September 2019

Der Autor

Sven-Eric Bechtolf, geboren 1957 in Darmstadt, Schauspieler und Theater- und Opernregisseur. Zahlreiche Theaterarbeiten an renommierten deutschsprachigen Bühnen, u. a. am Zürcher Schauspielhaus, am Schauspielhaus Bochum, am Hamburger Thalia-Theater, an der Wiener Staatsoper, der Hamburgischen Staatsoper und am Opernhaus Zürich. Von 1999 bis 2006 festes Ensemblemitglied am Wiener Burgtheater, 2015 und 2016 künstlerische Leitung der Salzburger Festspiele. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Nestroy-Theaterpreis als bester Schauspieler (2001, 2002). 2019 erscheint im Haymon Verlag sein Roman "Nichts bleibt so, wie es wird".

Outline

Herwig Burchard ist Regisseur. Er hat an den größten Theatern und Opernhäusern inszeniert. Doch seine Zeiten von *New Yorker MET* oder *Mailänder Scala* sind vorbei, die Angebote blieben mit der Zeit aus. Herwig muss froh sein, dass ihn sein alter Freund und Intendant des *Kobrücker Stadttheaters* Stefan Jakobi fix an sein Dreispartenhaus engagiert hat. Dort arbeitet der über 60-jährige Burchard, wie er die letzten vier Jahrzehnte gearbeitet hat, wenn auch in bescheidenerem Rahmen. Seine Inszenierungen sind dem Werk verpflichtet und zeugen von Können und Phantasie. Und er ist Ästhet. Er mag es nicht, wenn man ihm ungefragt fremde Schmerzbäuche und Geschlechtsorgane vor die Nase hält. Schon gar nicht am Theater. Bei der Presse gilt er als konservativ und reaktionär, obwohl ihn Publikum und Ensemble schätzen und lieben. Aber beim deutschen Feuilleton ist er längst unten durch.

Auch in Kobrück drängt eine neue Generation nach. Jungregisseur Matthiesen zertrümmert munter die Klassiker der Weltliteratur. Seine performative Aufführung der sophokleischen *Antigone* mit Flüchtlingen und Laiendarstellern wird beim Berliner Theatertreffen hymnisch gefeiert. Auch der Kritiker und stellvertretende Chefredakteur der *Kobrücker Nachrichten* Dr. Dr. Müßig lobt den Shooting-Star über den Klee. Herwigs Arbeit hingegen vernichtet Müßig systematisch. Müßig schielt auf den Intendantensessel, so wie der Kulturdezernent Fleischmeier. Und Jakobi spekuliert auf seine Vertragsverlängerung. Alle kochen ihr Süppchen. Jakobi betraut Matthiesen mit der *Hamlet*-Inszenierung, die er Herwig versprochen hatte. Er kalkuliert den baldigen Absturz des wilden Junghelden zu seinem eigenen Vorteil.

HAYMONverlag

vertreten durch:



THOMAS SESSLER VERLAG
Johannessgasse 12
A-1010 Wien
Austria
Tel.: +43-1-512 32 84
Fax: +43-1-513 39 07
filmstoffe@sesslervelag.at
www.filmstoffe.at
www.sesslervelag.at

NICHTS BLEIBT SO, WIE ES WIRD

Sven-Eric Bechtolf

Herwig hat sich noch nie mit Intrigen und Kantinenklatsch befasst. Er arbeitet. Unbestechlich, und zeitgeistiger Effekthascherei gegenüber resistent, hat er weder seine Empathie noch seinen Zorn verloren. Die Professur an der Kobrücker Akademie endete nach unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten mit der Leitung. Frauen gegenüber ist er seit jeher schüchtern. Sein Verhältnis mit der Pressechefin des Theaters ist auf rein sexueller Basis. Er führt ein Junggesellenleben in seiner mit Antiquitäten und Büchern überfüllten Wohnung. Das Sammeln von Kunstobjekten, besonders unfertiger Zeichnungen, ist zu einer Obsession geworden. Kunst ist für ihn spartenübergreifend: von der Malerei, zur Literatur, bis zur Musik.

Jetzt steht er kurz vor seiner *Figaro*-Premiere. Der Dirigent boykottiert mit zu langsamen Tempi Mozarts Meisterwerk und Herwigs Konzept. In den letzten Proben Tagen muss Herwig vor dem *Rotariern-Club* einen Vortrag halten. Dabei kommt es zu einem hitzigen Wortgefecht mit Dr. Müßig. Herwig verpasst Müßig einen Schlag ins Gesicht. Müßigs Nase ist gebrochen, Müßig klagt. Jakobi kündigt Herwig und ist froh, den streitbaren Freund auf diese Weise loszuwerden. Der *Figaro* ist nun Herwigs letzte Arbeit an diesem Theater. Herwig hat einen beängstigenden Traum. Er wird von Wölfen fast zu Tode gehetzt und landet vor dem *Tavola Verde*, Alberto Guadalupis Lokal, in dem er Stammgast ist. Der Wirt Alberto verjagt die Wölfe mit einer Schrotflinte. Dass Albertos Nachname Guadalupi mit Wölfen zu tun hat, und dass er tatsächlich eine Schrotflinte besitzt, weiß Herwig zu diesem Zeitpunkt nicht.

Die Premiere des *Figaro* wird bejubelt. Der Dirigent spielt plötzlich so, wie Herwig es immer wollte und erntet die Lorbeeren. Herwigs Regie wird vernichtet. Nur die junge Schauspielerin Leonie Roussel, die in Berlin Furore macht, ist begeistert. Sie fühlt sich zu dem „alten Theaterhasen“, der sich nichts und niemandem unterordnet, hingezogen. Auch in Herwig erwachen Lebensgeister, von denen er sich nach seiner gescheiterten Ehe und dem Drogentod seines Sohnes Jantschi vor zwanzig Jahren längst verabschiedet hatte. Leonie ist auf dem Weg zu einer großen Karriere. Sie hat nur einen „Makel“: Sie ist mit Herwigs Konkurrenten Matthiesen liiert. Herwig reist nach Berlin, um Leonie auf der Bühne zu sehen. Er erkennt ihr Talent und verliebt sich in Leonie. Ein Brief, in dem er seine Gefühle artikuliert, wird von Matthiesen abgefangen. Bei einem weiteren Treffen ist Leonie ahnungslos und Herwig zieht sich zurück. Nach dem Skandal rund um seine Kündigung ist er am Boden. Er hat alles verloren: Ansehen, Karriere und beinahe sich selbst. Oft denkt er an seinen toten Sohn Jantschi. Und das Bild, das der unbekannte Maler Wiechmann von Jantschi vor vielen Jahren gemacht hat. Herwig hatte es achtlos verkauft. Das bedauert er heute zutiefst.

Während der *Figaro*-Premiere flüchtet er in Albertos *Ristorante Tavola verde*. Der Südtaliener war seinem Onkel Toni einst nach Deutschland ins Gastgewerbe gefolgt. Die Künstler gehen hier ein und aus. Im Lokal gibt es einen Lautsprecher für die Durchsagen des Inspizienten während der Vorstellung. Alberto deckt in seinem Büro abseits der Gäste einen Tisch und verwöhnt Herwig mit einem Menü bei Kerzenschein. Beiläufig schwärmt er von einem Haus in Apulien, das zum Verkauf steht. Er könne vermitteln. Herwig ist sofort interessiert, obwohl ihm das Geld dafür fehlt. Er hat lange Zeit in Rom gelebt. Nach dem Tod seines Vaters hatte die Mutter einen italienischen Arzt geheiratet und war mit Herwig und seinen Geschwistern Richard und Marianne nach Rom gezogen. Der Stiefvater liebte Herwig und förderte sein Talent. Herwig spricht perfekt Italienisch und sucht immer schon nach einem Rückzugsort im Süden. Er willigt in den Kauf ein. Alberto kassiert kräftig ab. Als Wiedergutmachung für die hohe Provision und den stolzen Preis des renovierungsbedürftigen Hauses überlässt er ihm Onkel Tonis Bilder, die ihm ohnehin im Weg sind. Darunter befindet sich ein Druck von *Giacometti*. Dass Alberto ordentlich Dreck am Stecken hat, erfährt Herwig beim gemeinsamen Besäufnis. Albertos Zunge ist unter dem Einfluss des hauseigenen Grappas lose, und Herwig erfährt Dinge, die ihm zum Verhängnis werden sollen. Alberto hatte einst mit einem Küchenjungen einen kleinen Mafioso kaltblütig aus dem Weg geräumt, der im Auftrag des berüchtigten *Calabrese* Schutzgelder von Albertos Onkel Toni gefordert hatte. Er stellt sich als harmlosen Helfershelfer hin, obwohl er dem Boten des *Calabrese* vor dessen Augen eigenhändig die Kehle durchgeschnitten hatte. *Viva la mafia!*

NICHTS BLEIBT SO, WIE ES WIRD

Sven-Eric Bechtolf

Seither lebt Alberto in ständiger Angst, der *Calabrese* könnte eines Tages auftauchen. Und er fürchtet, als er wieder nüchtern ist, mit Herwig einen Mitwisser zu haben, der gefährlich werden könnte. Die Vergangenheit holt ihn tatsächlich ein. Der *Calabrese* wird festgenommen. Davon weiß Alberto allerdings nichts. Als eines Tages die Polizei vor seiner Tür steht und unangenehme Fragen stellt, schließt er auf einen Verrat Herwigs. Herwig könnte als einziger gegen ihn aussagen. Herwig ist vollkommen ahnungslos und mit seinem Umzug nach Italien beschäftigt. Immer wieder flackert die Beziehung zu Leonie auf. Er kommt nicht mehr von ihr los, bezweifelt allerdings, dass sich die junge Frau ernsthaft mit einem alten Wrack wie ihm einlassen würde.

Er räumt die Kobrücker Wohnung, verkauft seine Kunstsammlung, steckt das Geld in das Haus und übersiedelt mit seinem letzten Hab und Gut nach Santa Cecilia. Albertos Bilder nimmt er auch mit. Er quartiert sich in einer Pension ein und überwacht die Renovierungsarbeiten des Allroundhandwerkers Roberto. Er knüpft erste Bande zu den Einwohnern des Ortes, darunter ein benachbartes Ehepaar mit zwei Kindern und die Feinkosthändlerin Aurora. In die verliebt sich, nach drei gescheiterten Ehen, Herwigs Bruder Richard, der ihm die technischen Arbeiten im Haus besorgt. Richards Leben gleicht der Fahrt mit einer Achterbahn. Ein Universalgenie, das in seiner Jugend mit den Mördern von Aldo Moro in Berührung kam und nach einem Deal mit der Polizei zurückgezogen in Turin lebt. Richard kommt nun Auroras wegen öfter nach Santa Cecilia. Und die Brüder kommen so einander nach Jahren wieder näher. Auch die Beziehung zu Leonie wächst. Sie besucht ihn, als das Haus fertig ist. Herwig fasst das zarte Glück vorsichtig an. Er trotz der Einsamkeit während Leonies Abwesenheit und passt auf die Sprösslinge der Nachbarn auf. Das spricht sich herum, und „Zio Vico“ wird zum allseits beliebten Kindergärtner des Ortes.

Müßig zieht seine Klage zurück. Er will Intendant werden und pflegt seine Sympathiewerte. Man will sich außergerichtlich einigen. Herwig muss sich öffentlich entschuldigen. Er reist nach Kobrück, bezieht ein Hotelzimmer, und geht direkt in Albertos Lokal. Zum vereinbarten Termin mit den Anwälten erscheint Herwig nicht. Das kann er auch gar nicht. Denn Alberto hat ihn brutal niedergeschlagen und hält ihn im Weinkeller gefangen. Der kriminelle Mut, ihn umzubringen, fehlt ihm allerdings. Herwig vegetiert in der Dunkelheit, umgeben von tausenden Weinflaschen, ohne Wasser, und wartet auf seinen Tod. Der frühere Traum von den Wölfen vor Albertos Lokal soll sich wohl auf grausame Weise erfüllen.

Der Showdown gleicht einer Fellinischen Orgie. Jakobi lädt seine Familie und eine auserwählte Gruppe von Künstlern samt Dr. Müßig und Kulturdezernent Fleischmeier zu seinem 60. Geburtstag ein. Die Feier im *Tavola verde* gerät zur *Eskalation Ordinäre*. Der Ballettchef outet sämtliche Affären, die bis jetzt verheimlicht wurden. Die Intrigen und Schweinereien aller Anwesenden werden schonungslos aufgedeckt. Während Herwig unten im Keller dahindämmert, fliegen oben im Lokal die Fetzen. Und dann ist es just der Erzfeind Müßig, der den geschwächten Herwig zufällig findet und ihm das Leben rettet. Alberto begeht Selbstmord.

Die bildende Kunst scheint Herwig mehr Glück zu bringen als das Theater. Der *Giacometti*, den Herwig von Alberto bekommen hat, erweist sich als Original. Herwig ist mit einem Schlag ein reicher Mann. Und das Bild des mittlerweile berühmten Malers Wiechmann, das nach einem Foto seines verstorbenen Sohnes entstanden war, hat er schon vor dem Geldsegen zurückersteigert. Die Erinnerung an Jantschi wird immer stärker. Auch Leonie rückt näher. Sie löst sich von Matthiesen und pendelt zwischen Dreharbeiten in Paris und Herwigs Haus in Santa Cecilia.

Nach allen Turbulenzen wird in Santa Cecilia Doppelhochzeit gefeiert. Herwig heiratet Leonie, Richard seine Aurora. Herwig sponsert seinem Beinahe-Mörder und unfreiwilligen Glücksbringer Albeto ein Grab und gründet einen dorfeigenen Kindergarten. Der alte Knabe, von dem die Theaterwelt nichts mehr wissen wollte, schlägt neue Wurzeln. Mit der jungen Leonie. *Viva l'ammore!*

NICHTS BLEIBT SO, WIE ES WIRD

Sven-Eric Bechtolf

Verfilmung

Theater, Kunst, Mafia und späte Liebe: Einer der klügsten, witzigsten Romane, die je über das Theater geschrieben wurden. Er trägt die Handschrift eines Kenners und Könners: fast schon ein Film mit drehfertigen Dialogen. Der Autor - der Maschinerie des Theaters und dessen Personals in Freude und Schmerz verbunden - würzt die Handlung mit Humor. Bechtolf kennt als einer der erfolgreichsten Theaterpersönlichkeiten des deutschen Sprachraums die Absurditäten vor und hinter den Kulissen. Und er schärft den Blick gegen zeitgeistige Verdummung. Mit Herwig Burchard stellt er einen großen Träumer hin, einen Vertreter einer untergehenden Welt, der das Theater liebt und ihm dient.

Bechtolf zeigt den Niedergang eines großen Theatermannes. Umgeben von jungen Aufsteigern und alten Sesselklebern in einer zunehmend sinnentleerten Theaterlandschaft, geht Herwig Burchard einsam seinen Weg. Solides Handwerk und Achtung vor dem Wort des Dichters versus zerstörerische Beliebigkeit eines präpotenten Regietheaters. Bechtolf beschränkt den Konflikt nicht auf das Theater und dessen wandelbare Vertreter. Es geht um Rückgrat, um Haltung und Zivilcourage in einer Zeit, die sich ständig selbst vorausseilt. Sein Protagonist kann nicht gewinnen. Trotzdem ist er kein Verlierer. Er bricht alle Zelte ab und geht in ein süditalienisches Dorf. Am Ende schüttet die *Goldmarie* ihre Gaben über sein altes Haupt.

Die Besetzung liest sich wie ein Programmheft. Neben dem typischen Stadttheater-Personal - vom angepassten Intendanten, von singenden Diven und rotzfrechen Jungregisseuren, von der unbestechlichen Chefsekretärin bis zum schwulen Ballettchef – mischt *Bella Italia* mit dem schlitzohrigen Restaurantbesitzer Alberto und den Leuten aus Santa Cecilia kräftig mit. Auch die Vertreter der Kulturpolitik kriegen ihr Fett ab. Der Werdegang des Bruders, vom Musterschüler zum Extremisten, ist eine Geschichte für sich. Albertos Verbindung zur Mafia bringt Krimispannung ins Geschehen. Herwigs Umzug nach Apulien eröffnet nicht nur paradisische Schauplätze, sondern auch einen neuen Lebenssinn. Er kümmert sich um Kinder und wird zum Wohltäter. Und über Hürden und Umwege kehrt die Liebe ein.

Cast

Herwig Burchard Regisseur, Kunstliebhaber; 60 plus; ein Kenner der Literatur; ein konsequenter Träumer, unbestechlich und kompromisslos; Herwig blickt über den Tellerrand und die eigene Kultur hinaus, er ist ein Denker und Philosoph: Eigenschaften, die nicht mehr gefragt sind;

Leonie Rousel junge Schauspielerin am Sprung zur großen Karriere; trotz Rummel um ihre Person verliert sie die Bodenhaftung nicht;

Alberto Guadalupi Besitzer des *Tavola Verde*, dem Kobrücker Künstlertreff; ein kleiner gerissener Gauner, der einen Mord auf dem Gewissen hat;

NEBENFIGUREN

Stefan Jakobi Intendant des *Kobrücker Theaters*; alter Freund Herwigs; loyal, aber mit Grenzen; sein Intendantenposten geht vor; **Dr. Dr. Müßig** Theaterkritiker und stellvertretender Chefredakteur; er hat den Komplex des Intellektuellen gegenüber dem Künstler; **Matthiessen** Leonies Lover; gehypter Regie-Shooting-Star; ehrgeizig, respektlos, präpotent; **Frau Bruck** Sekretärin und rechte Hand Jakobis; sie hat das Herz am rechten Fleck; **Aurora** Feinkosthändlerin in Santa Cecilia; sie wird Herwigs Schwägerin; **Richard** Herwigs Bruder; ein Universalgenie, das in Extremen lebt; in Aurora findet er seine späte Liebe;

NICHTS BLEIBT SO, WIE ES WIRD

Sven-Eric Bechtolf